

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

80 (21.3.1943) Sonntag am Oberrhein

„...Ewig währt der Toten Tatenruhm“

Die Totenfeier

Als die Arbeiter der Kleinen Halle die Nachricht von der Ostfront erhielten, daß zehn ihrer jungen Kameraden, alle einer einzigen Gruppe eines Sturmregimentes zugehörig, in den Kämpfen an der Desna durch einen unglücklichen Volltreffer gefallen waren, scheute sich zuerst jeder, dem siebenzigjährigen Haßberger, dessen einziger Enkel sich unter den Toten befand, von dieser Botschaft Mitteilung zu machen. Denn alle wußten, daß der schwerhörige Alte, der wie ein Junger täglich immer noch unentwegt seiner Arbeit nachging, mit diesem Enkel die letzte Hoffnung seines langen und mühseligen Lebens verlor, nachdem der erste Weltkrieg ihm seine beiden Söhne und die Frau genommen hatte. Für diesen Enkel, den Lutz, hatte er gearbeitet und gelebt, als der kühle Rasen längst all die Seinen deckt — wie würde er nun diese neue Unglücksnachricht aufnehmen und ertragen?

Den toten Helden

Mutter, kommt der Vater heim? Nie! Er starb als Held für dich und mich im Feld. Warum?

Ach, Kind, warum's geschehen, das wirst du später erst verstehen. Damit ich ruh in freier Erde und daß mein Sohn ein Deutscher werde!

aber möchte sie an ihrem Vorhaben hindern, so gingen sie, bis auf den Meister, gleich den anderen, langsam und nachdenklich zwischen den Maschinenreihen dem Ausgang zu. »Ja Haßberger!« sagte er plötzlich mit unsicherer Stimme der grauhaarige Meister, ihm die Hand hinhalten. »das hilft nun alles nichts, einmal mußt du es doch erfahren! Bei mir war es der Robert, den es vor Paris erwischte, und bei dir ist es der Lutz, der nun aus Rußland immer heimkommt, mit allen, die um ihn waren: dem Stöcker und dem Fritz, der so gerne lachte, dem Siebelding aus der anderen Halle, dem kleinen Meyer und dem Klaus, der samt seinem Bruder blieb, und dazu der Vogler aus der Schweißerei und der Erhardt, der bei den Soldaten bleiben wollte. Jetzt ist er geblieben mit seiner ganzen Gruppe — durch einen einzigen Volltreffer sind alle zusammen gefallen!«

Der Haßberger glaubte nicht richtig verstanden zu haben, verstört sah er dem Meister auf die Lippen; die Maschinen ringsum schienen ihm traumhaft verschwommen; er mußte die Olkanne hinstellen, sie war plötzlich so schwer für seine alten Hände geworden.

»Der Lutz! So so, der Lutz!« sagte er schließlich mit tonloser Stimme; es wollte ihm nicht in den Sinn, daß er nunmehr alles, was je aus seinem Samen erblüht war, überlebt hatte.

Er nahm seine Olkanne wieder auf; er schien den Meister, der ihm immer noch die Hand hinreichte, gar nicht zu sehen, bis der ihn an der Schulter faßte und sagte: »Laß das, Haßberger; es ist längst Feierabend, ich besorge das fertige, ich muß doch die Nacht über hierbleiben, damit der Wehrmachtauftrag hinauskommt!«

Aber der Alte schüttelte den Kopf und sagte mit der gleichen tonlosen Stimme wie vorher: »Laß mich nur, es ist schon richtig so, was soll denn ich jetzt zu Hause?«

Er ging an dem erstaunten Meister vorüber und tat mit den gleichen Bewegungen wie immer seine Arbeit zu Ende. Eine Weile später hörte dann der Meister, der selbst für den erkrankten Kuhnert eine Drehbank bediente, wie plötzlich drüben der große Automat anlief; es war aber der alte Haßberger der ihn eingeschaltet hatte; die Stähle erhoben ihr kreischendes Lied und fraßen die Späne von dem Gußstahl weg;



Einsam reitet der ritterliche deutsche Soldat durch den Wald, in Erz gepanzert vom Helm bis zu den Zehen, auf seinem treuen Pferd, die mächtige Waffe geschultert. Zwei Gewalten sind ihm nah: Der Tod und die Gefahr. Dicht reitet ihm der Tod zur Seite, das Stundenglas mahnend erhoben. Der Ritter sieht ihn nicht. Die Gefahr, die höllische Gewalt des Bösen, droht hinter ihm mit scheußlichem Haupt. Der Ritter sieht sie nicht. Ernst, männlich und gefaßt schaut er gerade aus, achtet nicht Tod und nicht Gefahr, er sieht nur dem einen Ziel, dem einzigen Ziel entgegen und das heißt: Kampf und Sieg!

schrill setzten die Bohrer ein, und es war wie immer, wenn die schlanken Formen der panzerbrechenden Granaten langsam aus der grauen Gußmasse herauswuchsen, und die fertigen Stücke auf dem Arbeitstisch sich häuften. Und während sonst in der späten Schicht manchmal ein Arbeiter eine Melodie vor sich hingepfeiften hatte, war es heute nur der Arbeitslärm, der den Raum füllte; wie Schatten schafften die Männer hinter ihren Maschinen, keiner lachte oder sprach ein überflüssiges Wort. Die Nachricht von den Gefallenen im Osten brannte im Herzen eines jeden und machte sie alle nachdenklich und still.

Der Meister beobachtete voll Sorge den alten Haßberger bei seinem Tun; er wollte zu ihm hinübergehen und ihm etwas sagen; aber dann fühlte er, daß alles was er sagen könne, ohne rechten Sinn wäre, und daß er den Alten, der den großen Automaten kannte wie nur irgendeiner im Betrieb, gewähren lassen mußte.

Längst war die Zeit der Pause gekommen; die Arbeiter verließen auf Viertelstundendauer ihre Maschinen, aber der Haßberger blieb. Hatte er kein Bedürfnis nach Speise und Trank? Gleichmäßig arbeitete der Automat und der Alte beugte sich über ihn, achtete weder auf Umwelt noch Zeit; die Arbeit, die er lange nicht mehr hatte verrichten dürfen, schlug ihn ganz in ihren Bann. Nur seine Lippen bewegten sich im Selbstgespräch, und da eben der Lärm der Preßluftkammer in der Nachbarhalle

verstummt, konnte der Meister verstehen, was der Greis laut, als wäre er allein, vor sich hinsprach.

Es waren lauter Namen, die da langsam und schwer von seinen Lippen tropften, gerade als ob er ihre Träger rufen wollte, einen um den anderen. Und da horchten auch die Männer an den anderen Maschinen auf und blickten herüber, wo auf dem niederen Tisch neben dem Automaten die blanken Geschosse sich häuften, aber keiner lachte, und der schwerhörige Alte war so in sein Tun vertieft, daß er nicht merkte, wie die ganze werkende Halle ihm zuhörte, als er mit immer lauter werdender Stimme seine Toten anrief.

Die Metallspäne häuften sich bei ihm auf dem Boden, hell kreischend setzten die Drehstähle ab und die Bohrer, seitlich fuhr der Abstechstahl vor und bahnte sich mit schrillum Getöse seinen Weg in das Herzstück des Metalls, kurz danach fiel das fertige Geschöß wie eine reife Frucht von der Maschine.

»Hans Haßberger«, rief der Alte laut und vernehmlich in das Klängen hinein. — das war sein Ältester, dem anno 16 am Hartmannswellerkopf eine französische Kugel die Schläfe geöffnet hatte.

Und wieder, da das nächste Geschöß gleißend im Strahl der elektrischen Lampen vor ihm stand, kam der Name des zweiten Sohnes, den einst der Tod auf der Loretohöhe gezeichnet und dann erst Jahre später geholt hatte als schon der kleine Lutz schreiend in der Wiege lag.

»Wilhelm Haßberger!« tönte es wieder durch die Halle, in der die langen schwarzen Vorhänge wie Trauerfahnen von den Wänden hingen. Und während die Stähle abermals ihr schrill tönendes Lied begannen, dachte der Alte an seine Frau, der das frühe Sterben der Söhne das Herz gebrochen hatte.

Stärker als der Tod Von J. Adams

Sie waren so seltsam, diese Januartage! Eigentlich hätten sie doch mit beiden Füßen im Winter stehen müssen, statt dessen konnte einem aber zuweilen, wenn die Sonne so warm schien, schon ganz lenzhaft zumute werden.

Frühling — Sonne — Mai! Langsam ließ Dorothee den blonden Kopf auf die verschränkten Hände sinken. Es war so furchtbar schwer, jetzt, gerade jetzt an diesen holden Dreiklang zu denken. Denn im Mai vor einem Jahre... Ach, und war es auch nur eine Kriegstraumung gewesen und dauerte das Glück auch nur zwei kurze selige Wochen lang — es war doch solch ein reines, wundersames Menschenglück! Noch dreimal hatte es sich wiederholt in unvergeßlichen Urlaubstagen. Wie liebevoll und zart war er da mit ihr umgegangen, so als hielten seine harten Soldatenfäuste ein unendlich kostbares, zerbrechliches Gefäß. Das Gefäß ihres jungen Leibes, der seine Liebe trug... Arme blonde Dorothee! Da ging sie

»Anna Haßberger!« sagte er still vor sich hin; keiner hörte diese Silben, die Jahre von Glück und Leid bargen; sie gingen unter in dem vielfältigen Geräusch der Maschinen und des wild aufschreienden Metalls.

Und dann, als das fertige Geschöß, heiß noch vom Zwang der Werkzeuge in die Hände des Alten glitt, kam es noch einmal wie ein weher, lang hinhallender Schrei von seinem Munde, in dem alles heiße und vergebliche Ringen und Bestehen von Geschlecht und Namen, um Geltung und Anerkennung in der Mittelwelt verborgen lag.

»Lutz Haßberger!« und denen in der Halle tönte es wie ein gellender Befehl ins Ohr. Sie wußten plötzlich, was in der Seele des Alten dort am Automaten vorging; sie spürten die unerbittliche Hand des Schicksals über sich, das nach dem einzelnen nicht fragt, weil es alle zusammen meint. Sie wußten, was von ihnen gefordert wurde, und was ihre Söhne und Verwandten, die die Waffen um das Leben des Volkes und um des Reiches willen trugen, von ihnen erwarteten. Und ihre harten Fäuste spannten sich straffer um die Griffe der Maschinen; ihre Blicke folgten gespannt dem Gang der Räderwerke und Getriebe. Und ihre Lippen formten die Namen mit, die der Alte im eisernen Haar, alle Geräusche der Arbeit übertönend, wie eine feierliche Beschwörung in das Brausen der Halle hineinrief, während er die bläulich blitzenden Geschosse von seiner Maschine nahm:

»Franz Stöcker!« Das war der Große mit dem dunklen Kraushaar, der einst die neue Bohrmaschine in der Ecke bedient hatte.

»Fritz Kolb!« An der Spitzbank, die jetzt die schweren Granaten bewältigte, war er gestanden; es war eine andere Zeit gewesen, und sein helles Lachen hatte alle, die in seine Nähe kamen, angesteckt.

»Ernst Siebelding!« Niemand wußte viel von ihm, er war schweigsam gewesen, und nun deckte den selten redenden Mund die fremde Erde.

Und so kamen sie nacheinander: der kleine behende Meyer, der Klaus Ackermann mit seinem fast einen Kopf größeren Bruder; der Vogler aus der Schweißerei, der die blaue Schutzbrille immer ein wenig nachlässig über den Brauen getragen hatte, und der Erhardt, dessen ständiger Traum und Sehnsucht die Offiziersuniform gewesen war. Bis zum Obergefreiten hatte er es gebracht in der kurzen Zeit, wer weiß, was noch aus ihm geworden wäre!

Träume, Sehnsüchte und Hoffnungen waren mit den Gefallenen dahin, alle deckte die fremde Erde an der Desna, aber es war, als wären sie jetzt plötzlich durch die beschwörende Stimme des Alten, der sie immer wieder, mit jedem Geschöß einen anderen, aufrief, mitten unter den Wirkenden in der Halle. Ihre Hände und Fäuste setzten die Maschinen in Gang, ihre Sinne lenkten die Getriebe und formten das Metall zu Waffen für die kämpfenden Brüder.

Und als die Stimme des alten Haßberger längst verstummt war, und er noch wie ein unermüdlicher Teil seiner Maschine an den Einstellschrauben seines Automaten drehte, tönten in gleichförmigem Rhythmus der Motoren die Namen der Toten in den Ohren der arbeitenden Männer: es waren ihrer viele, sie waren ein ganzes Heer, gefällt in der Blüte des Lebens. Aber an der Stätte, wo sie einmal gewirkt hatten, standen jetzt andere, die dafür sorgten, daß die Räder weiterliefen und die Werke ihren Gang gingen, denn das Leben, das nie sinnlos ist, verlangt es so von ihnen... Karl Josef Keller

Mann, eine echte deutsche Frau aus ihm! Und daß es nie vergißt, daß sein Vater auch dabei gewesen ist, als es galt, in Stalingrad für Deutschlands Ehre zu kämpfen und zu sterben! Tränen, nein, Tränen hatte Dorothee nicht mehr. Doch spürte sie dankbar,

daß ihr müdes Haupt an eine mütterliche Brust gebettet ward. Ihre Mutter aber versuchte kein Trostwort zu sagen, denn es gibt ein Leid, das jenseits jedes gesprochenen Trostes liegt. An dem Tage, da die Welt erschüttert vom Ende der Helden von Stalin-

grad vernahm, durchzitterte ein heller Kinderschrei das kleine Heim, wo eine junge Mutter mit dem Tod gerungen hatte. Doch während er den Vater auf dem Schlachtfelde besiegte, gab er sich geschlagen am Lager des tobtlassen jungen Weibes. Tief ergriffen sah die

Mutter auf die Tochter nieder, in deren bleiche Wangen allmählich wieder ein zartes Rot zurückkehrte. Über dem flaumigen Köpfchen des Enkels aber flüsterte die alte Frau: „Deutschland wird leben — denn das Leben ist stärker als der Tod!“

Er war von meiner Kompanie... Von Walter Michel

Es ist spät am Abend. Im Haus ist alles zur Ruhe gegangen. Tiefe Dunkelheit steht vor meinem Fenster. Im kleinen Vorgarten knarren die Pappeln. Ich sitze am Tisch, die Regimentsgeschichte vor mir aufgeschlagen, und wende langsam Blatt um Blatt: Es starben den Heldentod fürs Vaterland 3931 Mann, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Daß es so viele sind... so viele von meinem Regiment... In Rußland starben sie, in Frankreich, in Polen, in Galizien. Wir sanken hin für Deutschlands Glanz. Blüh Deutschland uns als Totenkranz — Walter Flex, herrlicher Soldat, der du deutsches Heldentum in diese beiden Sätze zu fassen wußtest.

An solchen Abenden wie heute, lasse ich müde vom Denken den Kopf in beide Hände sinken, schnalle in einem stillen Traum mir wieder den Tornister auf den Rücken, und stehe neben euch, ihr lieben Toten — wie damals, da ihr noch lebet und voller Freude wart, in einer Brustwehr stehen wir, in einer zerschossenen Scheune, in einem zerwühlten Graben. Wie jung ihr wart... wie zuversichtlich... wie stark... wie trotzig, Kameraden...

September 1914. Kl. Szabinnen. Stolz wie ein Adler kreist ein deutscher Flieger über der zerstampften Erde. Deutlich ist das schwarze Kreuz auf der Unterseite der Tragflächen zu erkennen. Da — eine Rolle, ganz langsam pendelt sie zu Boden. Wo wird sie niederfallen? Bange Augen spähen. Wo wird sie sein? Man vergißt das Schießen. Die Meldung fällt zwischen deutsche und russische Gräben ins Niemandsland.

Was nun? Schlagartig, mit elementarer Gewalt, bricht ein feindliches Infanteriefire aus, speit Tod und Verderben. Der Russe will das Einholen der Meldung verhindern, selber will er sie haben. Wer geht sie holen? Wer? Die Stimme des Hauptmanns klingt verschleierte. Und mitten im Satz zerbricht sie ganz.

Da schwingt sich einer aus dem Graben. Der Hoffmann ist es, der Musketier Friedrich Hoffmann. Er läuft — er springt — fällt hin — springt auf. Uns bleibt der Atem stehen.

Wie lange läuft er? Ewigkeiten? Geschosse, ein Bienenschwarm so dicht, verfolgen ihn. Er bückt sich, packt die Rolle und läuft zurück.

Hoffmann!... schreien wir, Friedrich! Hier! Hier!... und reißen die Grabendeckung ein, um ihm den Rückweg zu erleichtern. Er winkt, hetzt mit geducktem Rücken, schwingt die Rolle und lächelt sieghaft.

Nur noch zwei Meter, noch einen letzten Sprung. Da sackt er hin... bäumt sich noch einmal auf, wirft mit zeretzter Hand die Rolle in den Graben, und bricht dann tot zusammen.

Er war von meiner Kompanie...

Juli 1915. Regnerisches Wetter hüllt die Landschaft in trostloses Grau. Vor uns Gut Krasnik, das genommen werden soll. Fünf Uhr abends. Über den polnischen Wäldern steht dunstig die scheidende Sonne. Drei lockere Schützenlinien pirschen sich lautlos vor. Vom Feind keine Spur. Ist er gefürmt? Noch vierhundert — noch dreihundert Meter. Dann bricht es los. Sie haben uns wie Zangen in den Flanken

schwarzen Wolkentürme schoben sich langsam vor das Abendrot. Glühend stand sein letzter Schein über der fernen Insel, ein kühler Wind wehte vom Wasser herauf, mich fröstelte. Mehr für sich selbst, denn zu mir sprach der alte Hauptmann weiter: „Sie können es mir Soldaten des Weltkrieges nachfühlen, was es für mich bedeutet, daß ich heute hier auf diesem Felsen stehen darf. Innerlich habe ich mich nie mit dem unseligen November 1915 abgefunden. Welch aufrechter Soldat vermochte das auch! Zutiefst wußte ich, daß die endgültige Abrechnung noch einmal kommen würde.“

Hier brach der Hauptmann ab, ich fühlte verhaltene Scham schloß ihm den Mund, vielleicht fürchtete er ein Nichtverstehen, vielleicht auch fehlten ihm die Worte für das, was ihn bewegte. Ganz leise sagte er dann: „Mein Junge fiel in Flandern, ich habe sein Grab besucht, danach habe ich mich an die Front gemeldet. Entschuldigen Sie bitte! Ich wollte Sie nicht mit Persönlichem behelligen.“

Heiß stieg es in mir auf. Neben mir stand ein Vater, der den Kampf seines Sohnes zu Ende kämpfen wollte. Gab es eine soldatische Haltung als diese?

Ueber der Insel leuchtete matt ein letztes Abendrot, die Nacht war herangebrochen. Still gingen wir an unsere Arbeit.

gepackt. Das jault und winselt, gurgelt und zischt. Herrgott, sind wir am Ende?... Zwischen uns sitzt mähend der Tod.

»Munition!... rufen sie vom linken Flügel. »Wir haben keine Munition!... Verschossen...«

»Aushalten!« schreit Offizierstellvertreter Bartels in das rauchqualmende Gejaule hinein. »Ich bringe Munition.« Auf dem Bauch kriechend hetzt er nach hinten.

Eine Viertelstunde vergeht. Dann noch eine. Und wieder eine. Es ist gepackt. Das jault und winselt, gurgelt und zischt. Herrgott, sind wir am Ende?... Zwischen uns sitzt mähend der Tod.

Galizien 1916. Mittags gegen 2 Uhr treffen wir vor Halicz ein und werden auch gleich eingesetzt. Ein Bahndamm, ausgebaut wie ein Festungswerk, dem Russen zu entziehen. Gewehr im Arm, liegen wir versteckt in einer Bodensenke, warten auf den Angriffsbefehl. Deutsche Batterien hämmern den Bahndamm sturmreif.

Neben mir kauert Konrad Helwig.

»Nun habt ihr Munition... und sinkt nun nach hinten über.«

Er war von meiner Kompanie...

»Es wird gut gehen... Ich aber werde heute fallen.«

»Fallen?... Du redest im Fieber, Freund.« Ich lache heiser auf. »Wir werden noch lange miteinander... das letzte Wort kann ich nicht beenden. Da ist etwas in Helwigs Augen, was mir die Stimme verschluckt. Gibt es Ahnungen, Mir ist zum Schreien. Einen Ausweg! »Konrad! rufe ich, und dränge meinen Mund an sein Ohr, »Konrad, sage dem Hauptmann, daß gestern dein Bruder Fritz fiel... daß dich Ahnungen quälen... sage ihm alles. Ist er nicht der Vater unserer Kompanie?...«

Helwig schüttelt den Kopf. »Nein! Niemals!...«

»So bleibe einfach liegen... wenn es soweit ist. Im Grunde sind wir alles doch nur arme Menschen...«

»Bist du wahnsinnig?« schreit er, und ballt die Fäuste, »vollkommen sinnlos!... Ich soll... während ihr... Tränen stehen in seinen Augen.«

»Zwanzig Minuten später, es ist vor einer russischen Brustwehr, sehe ich ihn fallen.«

Er war von meiner Kompanie...

Heldengedenktag... langsamer schlägt der Pulsschlag der Zeit. Es fielen von meinem Regiment 3931 Mann, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Meine lieben Toten, liebe tote Kameraden, da sitze ich nun an meinem Tisch und sinne in mich hinein. Nie mehr glaube ich hier zu sitzen nach all dem Leid, ihr seid aus euren Gräben aufgestanden, steht im Kreis um mich herum und seht mich an. Ich erkenne euch alle wieder, höre eure Stimmen.

Was sagt ihr?... Ihr seid nicht gestorben?... Seid nicht tot?... Ja, ich weiß es. Und es ist wahr, ihr lebt weiter in uns. Nicht ein einziger fiel von euch umsonst. Denn neben jedem Soldaten den die Kugel traf, schreitet ein schlagendes Menschenherz. Ein Menschenherz das bereit ist zu vollbringen, wofür ihr euer Leben hingibt.

»Gestern fiel mein Bruder Fritz«, sagt er, »bei Tarnopol... Vor sechs Wochen wurde er Leutnant... und jetzt...«

Ich drücke ihm die Hand. Zwanzig Meter von uns entfernt steht ein Busch wilder Rosen. Unter der Wucht fliegender Geschosse schwanken die Blüten auf und nieder wie im Sturmwind.

»Hast du früher einmal eine Wildrose beachtet?... sagt Helwig, und deutet nach jener Stelle hin.« Mit einem Knüppel hast du sie zerschlagen. Und jetzt. In die Hand nehmen möchtest du sie, jede einzelne Blüte, und streicheln... weil soviel Liebe aufgewacht ist in dir... in diesen letzten Augenblicken vor dem Sturm.«

»Es wird alles gut gehen«, sage ich, unsere Batterien... hörst du wie sie

»Einen neuen Gurt!« ruft ein Feldwebel, »und die dritte Gruppe soll nach links verlängern!« Hallo, denke ich, das kann er sein! »Befehl von der Division, schreite ich ihm zwischen zwei Feuerlösen ins Ohr. »Stellung soll unter allen Umständen gehalten werden! Verstärkung unterwegs!... gehalten werden!« wiederholt er, ohne den Blick vom Feind abzuwenden, und krümmt den Zeigefinger am Abzug. Tack-tack-tack-tack, bellt sein Gewehr, während zur linken Hand am unteren Abhang drei, vier Männer Deckung suchen und sitzschnell ihre Gewehre an die Backen reißen. Die Reste der 3. Gruppe, denke ich, und: »Stehst du nicht, daß es mit ihm aus ist?« brüllt er mich an und weist auf seinen zweiten Mann, der mit Kopfschuß am Boden liegt. Ich helfe dem Feldwebel, einem fabelhaften Kerl übrigens, das MG wieder in Feuerbereitschaft zu setzen. Drüben kriechen und springen sie heran wie ein Hornissenschwarm; aber er haut hinein, sage ich dir, daß sie auf die Bäuche fallen oder vor lauter Verwirrung das Kotzen kriegen. Indessen, was hilft es schon?

Immer neue Schwärme rücken in die stark gelichtete Feuerlinie ein, und immer näher rücken sie uns auf den Leib. Und als wir uns eben anschicken, den letzten Gurt — »Zum Teufel! Munition!« schreit mein Feldwebel nach hinten — zu verschleppen, ach, was, »verschließen!« sage ich — es hat ja noch jede Kugel geessen, da schreit er auf, schreit auf und knickt mit dem Bein ein. Herr, du mein Gott, denke

ich, so ein fabelhafter Kerl, jetzt ist's mit ihm aus, »Hilf mir auf!« keucht er, und ich greife ihm unter die Arme und er hält sich mit seltsam bleichen Händen an den Holzprügeln fest, die sein Gewehr tragen. Und: »Erste Kompanie — le — le — rechts verlängern!« ruft er, daß es die Kerle vor uns hören, und sie sperrten Mund und Nasen auf. Aber damit nicht genug! Vierte Kompanie — le — le — hinten sammeln!« und winkt mit dem rechten Arm nach rückwärts wie dahem auf dem Exerzierplatz. Da sehe ich, wie die Kerle vorn stooken und zaudern. Sie sind uns aber verdammt nahe. »Herr Feldwebel, brülle ich in sein Ohr, »es ist soweit! Wir müssen zurück!« — »Ach was — zurück! knurrt er mich an wie ein verwundener Löwe, »und wach! mal mal! das Maul ab! Ich ziehe das Taschentuch und presse es auf das Blut, das aus seinem Munde strömt. Guter Gott, denke ich, er hat daheim gewiß Frau und Kinder, die auf ihn warten! Ich will Sie jetzt zurückbringen, Herr Feldwebel!« sage ich entschlossen, »und wir sind doch nur dreißig gegen mindestens zweihundert!« — »Halt! die Gosche!« brüllt er mich an und richtet sich noch einmal auf. Richtet sich auf und reißt den rechten Unterarm empor, stößt dreimal mit der geballten Faust gegen den Himmel und schreit, schreit, daß die zweihundert vor uns und die dreißig hinter uns es hören müssen: »Erste, zweite und dritte Kompanie — Seitengewehr pflanzt auf!« Und nach einer Pause, während der er sich krampfhaft festhält und schwer atmet: »Bataillon — — Sprung auf, marsch, marsch!« und sinkt zurück.

Die Unsrigen aber, in Gruppen zu dreien und viere, dreißig Männer, mehr sind wir ja nicht, springen auf wie die Teufel und die zweihundert oder mehr dicht vor uns laufen — laufen — daß Gott es erbarmt, laufen wie die aufgeschreckten Hasen um ihr Leben und davon! Und ich wende mich, nachdem ich mein Gewehr aufgeföhrt habe, nach ihm um und schreie noch: »Herr Feldwebel! Herr Feldwebel!« — »!« und da packt mich die blinde Wut, weil ich seh', daß er — ach, Gott segne sein Weib, seine Kinder, und Deutschland wird ihrer nicht vergessen, — fasse mein Gewehr fester und stürze mit den anderen hinter den Fluchtenden her, und in weniger als einer halben Stunde ist in alle Winde zerprest, was nicht gefangen und entwandert wird.

Der Feldwebel aber, der ihrer an die fünfzig oder mehr erledigt hatte, als wäre es nichts, der aus einem zusammengegeschossenen Zug ein Bataillon gemacht und uns zwischen Leben und Sterben, obwohl er selbst keinen Schritt mehr tun konnte, zum Sieg geführt — ein fabelhafter Kerl, sage ich dir, der war nicht mehr! Und er wird er auf, schreit auf und knickt mit dem Bein ein. Herr, du mein Gott, denke

ich, so ein fabelhafter Kerl, jetzt ist's mit ihm aus, »Hilf mir auf!« keucht er, und ich greife ihm unter die Arme und er hält sich mit seltsam bleichen Händen an den Holzprügeln fest, die sein Gewehr tragen. Und: »Erste Kompanie — le — le — rechts verlängern!« ruft er, daß es die Kerle vor uns hören, und sie sperrten Mund und Nasen auf. Aber damit nicht genug! Vierte Kompanie — le — le — hinten sammeln!« und winkt mit dem rechten Arm nach rückwärts wie dahem auf dem Exerzierplatz. Da sehe ich, wie die Kerle vorn stooken und zaudern. Sie sind uns aber verdammt nahe. »Herr Feldwebel, brülle ich in sein Ohr, »es ist soweit! Wir müssen zurück!« — »Ach was — zurück! knurrt er mich an wie ein verwundener Löwe, »und wach! mal mal! das Maul ab! Ich ziehe das Taschentuch und presse es auf das Blut, das aus seinem Munde strömt. Guter Gott, denke ich, er hat daheim gewiß Frau und Kinder, die auf ihn warten! Ich will Sie jetzt zurückbringen, Herr Feldwebel!« sage ich entschlossen, »und wir sind doch nur dreißig gegen mindestens zweihundert!« — »Halt! die Gosche!« brüllt er mich an und richtet sich noch einmal auf. Richtet sich auf und reißt den rechten Unterarm empor, stößt dreimal mit der geballten Faust gegen den Himmel und schreit, schreit, daß die zweihundert vor uns und die dreißig hinter uns es hören müssen: »Erste, zweite und dritte Kompanie — Seitengewehr pflanzt auf!« Und nach einer Pause, während der er sich krampfhaft festhält und schwer atmet: »Bataillon — — Sprung auf, marsch, marsch!« und sinkt zurück.

Die Unsrigen aber, in Gruppen zu dreien und viere, dreißig Männer, mehr sind wir ja nicht, springen auf wie die Teufel und die zweihundert oder mehr dicht vor uns laufen — laufen — daß Gott es erbarmt, laufen wie die aufgeschreckten Hasen um ihr Leben und davon! Und ich wende mich, nachdem ich mein Gewehr aufgeföhrt habe, nach ihm um und schreie noch: »Herr Feldwebel! Herr Feldwebel!« — »!« und da packt mich die blinde Wut, weil ich seh', daß er — ach, Gott segne sein Weib, seine Kinder, und Deutschland wird ihrer nicht vergessen, — fasse mein Gewehr fester und stürze mit den anderen hinter den Fluchtenden her, und in weniger als einer halben Stunde ist in alle Winde zerprest, was nicht gefangen und entwandert wird.

Der Feldwebel aber, der ihrer an die fünfzig oder mehr erledigt hatte, als wäre es nichts, der aus einem zusammengegeschossenen Zug ein Bataillon gemacht und uns zwischen Leben und Sterben, obwohl er selbst keinen Schritt mehr tun konnte, zum Sieg geführt — ein fabelhafter Kerl, sage ich dir, der war nicht mehr! Und er wird er auf, schreit auf und knickt mit dem Bein ein. Herr, du mein Gott, denke

ich, so ein fabelhafter Kerl, jetzt ist's mit ihm aus, »Hilf mir auf!« keucht er, und ich greife ihm unter die Arme und er hält sich mit seltsam bleichen Händen an den Holzprügeln fest, die sein Gewehr tragen. Und: »Erste Kompanie — le — le — rechts verlängern!« ruft er, daß es die Kerle vor uns hören, und sie sperrten Mund und Nasen auf. Aber damit nicht genug! Vierte Kompanie — le — le — hinten sammeln!« und winkt mit dem rechten Arm nach rückwärts wie dahem auf dem Exerzierplatz. Da sehe ich, wie die Kerle vorn stooken und zaudern. Sie sind uns aber verdammt nahe. »Herr Feldwebel, brülle ich in sein Ohr, »es ist soweit! Wir müssen zurück!« — »Ach was — zurück! knurrt er mich an wie ein verwundener Löwe, »und wach! mal mal! das Maul ab! Ich ziehe das Taschentuch und presse es auf das Blut, das aus seinem Munde strömt. Guter Gott, denke ich, er hat daheim gewiß Frau und Kinder, die auf ihn warten! Ich will Sie jetzt zurückbringen, Herr Feldwebel!« sage ich entschlossen, »und wir sind doch nur dreißig gegen mindestens zweihundert!« — »Halt! die Gosche!« brüllt er mich an und richtet sich noch einmal auf. Richtet sich auf und reißt den rechten Unterarm empor, stößt dreimal mit der geballten Faust gegen den Himmel und schreit, schreit, daß die zweihundert vor uns und die dreißig hinter uns es hören müssen: »Erste, zweite und dritte Kompanie — Seitengewehr pflanzt auf!« Und nach einer Pause, während der er sich krampfhaft festhält und schwer atmet: »Bataillon — — Sprung auf, marsch, marsch!« und sinkt zurück.

Die Unsrigen aber, in Gruppen zu dreien und viere, dreißig Männer, mehr sind wir ja nicht, springen auf wie die Teufel und die zweihundert oder mehr dicht vor uns laufen — laufen — daß Gott es erbarmt, laufen wie die aufgeschreckten Hasen um ihr Leben und davon! Und ich wende mich, nachdem ich mein Gewehr aufgeföhrt habe, nach ihm um und schreie noch: »Herr Feldwebel! Herr Feldwebel!« — »!« und da packt mich die blinde Wut, weil ich seh', daß er — ach, Gott segne sein Weib, seine Kinder, und Deutschland wird ihrer nicht vergessen, — fasse mein Gewehr fester und stürze mit den anderen hinter den Fluchtenden her, und in weniger als einer halben Stunde ist in alle Winde zerprest, was nicht gefangen und entwandert wird.

Der Feldwebel aber, der ihrer an die fünfzig oder mehr erledigt hatte, als wäre es nichts, der aus einem zusammengegeschossenen Zug ein Bataillon gemacht und uns zwischen Leben und Sterben, obwohl er selbst keinen Schritt mehr tun konnte, zum Sieg geführt — ein fabelhafter Kerl, sage ich dir, der war nicht mehr! Und er wird er auf, schreit auf und knickt mit dem Bein ein. Herr, du mein Gott, denke

ich, so ein fabelhafter Kerl, jetzt ist's mit ihm aus, »Hilf mir auf!« keucht er, und ich greife ihm unter die Arme und er hält sich mit seltsam bleichen Händen an den Holzprügeln fest, die sein Gewehr tragen. Und: »Erste Kompanie — le — le — rechts verlängern!« ruft er, daß es die Kerle vor uns hören, und sie sperrten Mund und Nasen auf. Aber damit nicht genug! Vierte Kompanie — le — le — hinten sammeln!« und winkt mit dem rechten Arm nach rückwärts wie dahem auf dem Exerzierplatz. Da sehe ich, wie die Kerle vorn stooken und zaudern. Sie sind uns aber verdammt nahe. »Herr Feldwebel, brülle ich in sein Ohr, »es ist soweit! Wir müssen zurück!« — »Ach was — zurück! knurrt er mich an wie ein verwundener Löwe, »und wach! mal mal! das Maul ab! Ich ziehe das Taschentuch und presse es auf das Blut, das aus seinem Munde strömt. Guter Gott, denke ich, er hat daheim gewiß Frau und Kinder, die auf ihn warten! Ich will Sie jetzt zurückbringen, Herr Feldwebel!« sage ich entschlossen, »und wir sind doch nur dreißig gegen mindestens zweihundert!« — »Halt! die Gosche!« brüllt er mich an und richtet sich noch einmal auf. Richtet sich auf und reißt den rechten Unterarm empor, stößt dreimal mit der geballten Faust gegen den Himmel und schreit, schreit, daß die zweihundert vor uns und die dreißig hinter uns es hören müssen: »Erste, zweite und dritte Kompanie — Seitengewehr pflanzt auf!« Und nach einer Pause, während der er sich krampfhaft festhält und schwer atmet: »Bataillon — — Sprung auf, marsch, marsch!« und sinkt zurück.

Die Unsrigen aber, in Gruppen zu dreien und viere, dreißig Männer, mehr sind wir ja nicht, springen auf wie die Teufel und die zweihundert oder mehr dicht vor uns laufen — laufen — daß Gott es erbarmt, laufen wie die aufgeschreckten Hasen um ihr Leben und davon! Und ich wende mich, nachdem ich mein Gewehr aufgeföhrt habe, nach ihm um und schreie noch: »Herr Feldwebel! Herr Feldwebel!« — »!« und da packt mich die blinde Wut, weil ich seh', daß er — ach, Gott segne sein Weib, seine Kinder, und Deutschland wird ihrer nicht vergessen, — fasse mein Gewehr fester und stürze mit den anderen hinter den Fluchtenden her, und in weniger als einer halben Stunde ist in alle Winde zerprest, was nicht gefangen und entwandert wird.

Der Feldwebel aber, der ihrer an die fünfzig oder mehr erledigt hatte, als wäre es nichts, der aus einem zusammengegeschossenen Zug ein Bataillon gemacht und uns zwischen Leben und Sterben, obwohl er selbst keinen Schritt mehr tun konnte, zum Sieg geführt — ein fabelhafter Kerl, sage ich dir, der war nicht mehr! Und er wird er auf, schreit auf und knickt mit dem Bein ein. Herr, du mein Gott, denke

»Nun habt ihr Munition... und sinkt nun nach hinten über.«

Er war von meiner Kompanie...

»Es wird gut gehen... Ich aber werde heute fallen.«

»Fallen?... Du redest im Fieber, Freund.« Ich lache heiser auf. »Wir werden noch lange miteinander... das letzte Wort kann ich nicht beenden. Da ist etwas in Helwigs Augen, was mir die Stimme verschluckt. Gibt es Ahnungen, Mir ist zum Schreien. Einen Ausweg! »Konrad! rufe ich, und dränge meinen Mund an sein Ohr, »Konrad, sage dem Hauptmann, daß gestern dein Bruder Fritz fiel... daß dich Ahnungen quälen... sage ihm alles. Ist er nicht der Vater unserer Kompanie?...«

Helwig schüttelt den Kopf. »Nein! Niemals!...«

»So bleibe einfach liegen... wenn es soweit ist. Im Grunde sind wir alles doch nur arme Menschen...«

»Bist du wahnsinnig?« schreit er, und ballt die Fäuste, »vollkommen sinnlos!... Ich soll... während ihr... Tränen stehen in seinen Augen.«

»Zwanzig Minuten später, es ist vor einer russischen Brustwehr, sehe ich ihn fallen.«

Er war von meiner Kompanie...

Heldengedenktag... langsamer schlägt der Pulsschlag der Zeit. Es fielen von meinem Regiment 3931 Mann, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Meine lieben Toten, liebe tote Kameraden, da sitze ich nun an meinem Tisch und sinne in mich hinein. Nie mehr glaube ich hier zu sitzen nach all dem Leid, ihr seid aus euren Gräben aufgestanden, steht im Kreis um mich herum und seht mich an. Ich erkenne euch alle wieder, höre eure Stimmen.

Was sagt ihr?... Ihr seid nicht gestorben?... Seid nicht tot?... Ja, ich weiß es. Und es ist wahr, ihr lebt weiter in uns. Nicht ein einziger fiel von euch umsonst. Denn neben jedem Soldaten den die Kugel traf, schreitet ein schlagendes Menschenherz. Ein Menschenherz das bereit ist zu vollbringen, wofür ihr euer Leben hingibt.

»Gestern fiel mein Bruder Fritz«, sagt er, »bei Tarnopol... Vor sechs Wochen wurde er Leutnant... und jetzt...«

Ich drücke ihm die Hand. Zwanzig Meter von uns entfernt steht ein Busch wilder Rosen. Unter der Wucht fliegender Geschosse schwanken die Blüten auf und nieder wie im Sturmwind.

»Hast du früher einmal eine Wildrose beachtet?... sagt Helwig, und deutet nach jener Stelle hin.« Mit einem Knüppel hast du sie zerschlagen. Und jetzt. In die Hand nehmen möchtest du sie, jede einzelne Blüte, und streicheln... weil soviel Liebe aufgewacht ist in dir... in diesen letzten Augenblicken vor dem Sturm.«

»Es wird alles gut gehen«, sage ich, unsere Batterien... hörst du wie sie

»Einen neuen Gurt!« ruft ein Feldwebel, »und die dritte Gruppe soll nach links verlängern!« Hallo, denke ich, das kann er sein! »Befehl von der Division, schreite ich ihm zwischen zwei Feuerlösen ins Ohr. »Stellung soll unter allen Umständen gehalten werden! Verstärkung unterwegs!... gehalten werden!« wiederholt er, ohne den Blick vom Feind abzuwenden, und krümmt den Zeigefinger am Abzug. Tack-tack-tack-tack, bellt sein Gewehr, während zur linken Hand am unteren Abhang drei, vier Männer Deckung suchen und sitzschnell ihre Gewehre an die Backen reißen. Die Reste der 3. Gruppe, denke ich, und: »Stehst du nicht, daß es mit ihm aus ist?« brüllt er mich an und weist auf seinen zweiten Mann, der mit Kopfschuß am Boden liegt. Ich helfe dem Feldwebel, einem fabelhaften Kerl übrigens, das MG wieder in Feuerbereitschaft zu setzen. Drüben kriechen und springen sie heran wie ein Hornissenschwarm; aber er haut hinein, sage ich dir, daß sie auf die Bäuche fallen oder vor lauter Verwirrung das Kotzen kriegen. Indessen, was hilft es schon?

Immer neue Schwärme rücken in die stark gelichtete Feuerlinie ein, und immer näher rücken sie uns auf den Leib. Und als wir uns eben anschicken, den letzten Gurt — »Zum Teufel! Munition!« schreit mein Feldwebel nach hinten — zu verschleppen, ach, was, »verschließen!« sage ich — es hat ja noch jede Kugel geessen, da schreit er auf, schreit auf und knickt mit dem Bein ein. Herr, du mein Gott, denke

ich, so ein fabelhafter Kerl, jetzt ist's mit ihm aus, »Hilf mir auf!« keucht er, und ich greife ihm unter die Arme und er hält sich mit seltsam bleichen Händen an den Holzprügeln fest, die sein Gewehr tragen. Und: »Erste Kompanie — le — le — rechts verlängern!« ruft er, daß es die Kerle vor uns hören, und sie sperrten Mund und Nasen auf. Aber damit nicht genug! Vierte Kompanie — le — le — hinten sammeln!« und winkt mit dem rechten Arm nach rückwärts wie dahem auf dem Exerzierplatz. Da sehe ich, wie die Kerle vorn stooken und zaudern. Sie sind uns aber verdammt nahe. »Herr Feldwebel, brülle ich in sein Ohr, »es ist soweit! Wir müssen zurück!« — »Ach was — zurück! knurrt er mich an wie ein verwundener Löwe, »und wach! mal mal! das Maul ab! Ich ziehe das Taschentuch und presse es auf das Blut, das aus seinem Munde strömt. Guter Gott, denke ich, er hat daheim gewiß Frau und Kinder, die auf ihn warten! Ich will Sie jetzt zurückbringen, Herr Feldwebel!« sage ich entschlossen, »und wir sind doch nur dreißig gegen mindestens zweihundert!« — »Halt! die Gosche!« brüllt er mich an und richtet sich noch einmal auf. Richtet sich auf und reißt den rechten Unterarm empor, stößt dreimal mit der geballten Faust gegen den Himmel und schreit, schreit, daß die zweihundert vor uns und die dreißig hinter uns es hören müssen: »Erste, zweite und dritte Kompanie — Seitengewehr pflanzt auf!« Und nach einer Pause, während der er sich krampfhaft festhält und schwer atmet: »Bataillon — — Sprung auf, marsch, marsch!« und sinkt zurück.

Die Unsrigen aber, in Gruppen zu dreien und viere, dreißig Männer, mehr sind wir ja nicht, springen auf wie die Teufel und die zweihundert oder mehr dicht vor uns laufen — laufen — daß Gott es erbarmt, laufen wie die aufgeschreckten Hasen um ihr Leben und davon! Und ich wende mich, nachdem ich mein Gewehr aufgeföhrt habe, nach ihm um und schreie noch: »Herr Feldwebel! Herr Feldwebel!« — »!« und da packt mich die blinde Wut, weil ich seh', daß er — ach, Gott segne sein Weib, seine Kinder, und Deutschland wird ihrer nicht vergessen, — fasse mein Gewehr fester und stürze mit den anderen hinter den Fluchtenden her, und in weniger als einer halben Stunde ist in alle Winde zerprest, was nicht gefangen und entwandert wird.

Der Feldwebel aber, der ihrer an die fünfzig oder mehr erledigt hatte, als wäre es nichts, der aus einem zusammengegeschossenen Zug ein Bataillon gemacht und uns zwischen Leben und Sterben, obwohl er selbst keinen Schritt mehr tun konnte, zum Sieg geführt — ein fabelhafter Kerl, sage ich dir, der war nicht mehr! Und er wird er auf, schreit auf und knickt mit dem Bein ein. Herr, du mein Gott, denke

ich, so ein fabelhafter Kerl, jetzt ist's mit ihm aus, »Hilf mir auf!« keucht er, und ich greife ihm unter die Arme und er hält sich mit seltsam bleichen Händen an den Holzprügeln fest, die sein Gewehr tragen. Und: »Erste Kompanie — le — le — rechts verlängern!« ruft er, daß es die Kerle vor uns hören, und sie sperrten Mund und Nasen auf. Aber damit nicht genug! Vierte Kompanie — le — le — hinten sammeln!« und winkt mit dem rechten Arm nach rückwärts wie dahem auf dem Exerzierplatz. Da sehe ich, wie die Kerle vorn stooken und zaudern. Sie sind uns aber verdammt nahe. »Herr Feldwebel, brülle ich in sein Ohr, »es ist soweit! Wir müssen zurück!« — »Ach was — zurück! knurrt er mich an wie ein verwundener Löwe, »und wach! mal mal! das Maul ab! Ich ziehe das Taschentuch und presse es auf das Blut, das aus seinem Munde strömt. Guter Gott, denke ich, er hat daheim gewiß Frau und Kinder, die auf ihn warten! Ich will Sie jetzt zurückbringen, Herr Feldwebel!« sage ich entschlossen, »und wir sind doch nur dreißig gegen mindestens zweihundert!« — »Halt! die Gosche!« brüllt er mich an und richtet sich noch einmal auf. Richtet sich auf und reißt den rechten Unterarm empor, stößt dreimal mit der geballten Faust gegen den Himmel und schreit, schreit, daß die zweihundert vor uns und die dreißig hinter uns es hören müssen: »Erste, zweite und dritte Kompanie — Seitengewehr pflanzt auf!« Und nach einer Pause, während der er sich krampfhaft festhält und schwer atmet: »Bataillon — — Sprung auf, marsch, marsch!« und sinkt zurück.

Die Unsrigen aber, in Gruppen zu dreien und viere, dreißig Männer, mehr sind wir ja nicht, springen auf wie die Teufel und die zweihundert oder mehr dicht vor uns laufen — laufen — daß Gott es erbarmt, laufen wie die aufgeschreckten Hasen um ihr Leben und davon! Und ich wende mich, nachdem ich mein Gewehr aufgeföhrt habe, nach ihm um und schreie noch: »Herr Feldwebel! Herr Feldwebel!« — »!« und da packt mich die blinde Wut, weil ich seh', daß er — ach, Gott segne sein Weib, seine Kinder, und Deutschland wird ihrer nicht vergessen, — fasse mein Gewehr fester und stürze mit den anderen hinter den Fluchtenden her, und in weniger als einer halben Stunde ist in alle Winde zerprest, was nicht gefangen und entwandert wird.

Der Feldwebel aber, der ihrer an die fünfzig oder mehr erledigt hatte, als wäre es nichts, der aus einem zusammengegeschossenen Zug ein Bataillon gemacht und uns zwischen Leben und Sterben, obwohl er selbst keinen Schritt mehr tun konnte, zum Sieg geführt — ein fabelhafter Kerl, sage ich dir, der war nicht mehr! Und er wird er auf, schreit auf und knickt mit dem Bein ein. Herr, du mein Gott, denke

ich, so ein fabelhafter Kerl, jetzt ist's mit ihm aus, »Hilf mir auf!« keucht er, und ich greife ihm unter die Arme und er hält sich mit seltsam bleichen Händen an den Holzprügeln fest, die sein Gewehr tragen. Und: »Erste Kompanie — le — le — rechts verlängern!« ruft er, daß es die Kerle vor uns hören, und sie sperrten Mund und Nasen auf. Aber damit nicht genug! Vierte Kompanie — le — le — hinten sammeln!« und winkt mit dem rechten Arm nach rückwärts wie dahem auf dem Exerzierplatz. Da sehe ich, wie die Kerle vorn stooken und zaudern. Sie sind uns aber verdammt nahe. »Herr Feldwebel, brülle ich in sein Ohr, »es ist soweit! Wir müssen zurück!« — »Ach was — zurück! knurrt er mich an wie ein verwundener Löwe, »und wach! mal mal! das Maul ab! Ich ziehe das Taschentuch und presse es auf das Blut, das aus seinem Munde strömt. Guter Gott, denke ich, er hat daheim gewiß Frau und Kinder, die auf ihn warten! Ich will Sie jetzt zurückbringen, Herr Feldwebel!« sage ich entschlossen, »und wir sind doch nur dreißig gegen mindestens zweihundert!« — »Halt! die Gosche!« brüllt er mich an und richtet sich noch einmal auf. Richtet sich auf und reißt den rechten Unterarm empor, stößt dreimal mit der geballten Faust gegen den Himmel und schreit, schreit, daß die zweihundert vor uns und die dreißig hinter uns es hören müssen: »Erste, zweite und dritte Kompanie — Seitengewehr pflanzt auf!« Und nach einer Pause, während der er sich krampfhaft festhält und schwer atmet: »Bataillon — — Sprung auf, marsch, marsch!« und sinkt zurück.

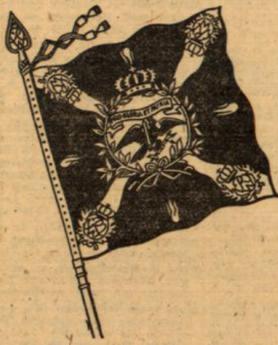
Die Unsrigen aber, in Gruppen zu dreien und viere, dreißig Männer, mehr sind wir ja nicht, springen auf wie die Teufel und die zweihundert oder mehr dicht vor uns laufen — laufen — daß Gott es erbarmt, laufen wie die aufgeschreckten Hasen um ihr Leben und davon! Und ich wende mich, nachdem ich mein Gewehr aufgeföhrt habe, nach ihm um und schreie noch: »Herr Feldwebel! Herr Feldwebel!« — »!« und da packt mich die blinde Wut, weil ich seh', daß er — ach, Gott segne sein Weib, seine Kinder, und Deutschland wird ihrer nicht vergessen, — fasse mein Gewehr fester und stürze mit den anderen hinter den Fluchtenden her, und in weniger als einer halben Stunde ist in alle Winde zerprest, was nicht gefangen und entwandert wird.

Der Feldwebel aber, der ihrer an die fünfzig oder mehr erledigt hatte, als wäre es nichts, der aus einem zusammengegeschossenen Zug ein Bataillon gemacht und uns zwischen Leben und Sterben, obwohl er selbst keinen Schritt mehr tun konnte, zum Sieg geführt — ein fabelhafter Kerl, sage ich dir, der war nicht mehr! Und er wird er auf, schreit auf und knickt mit dem Bein ein. Herr, du mein Gott, denke

ich, so ein fabelhafter Kerl, jetzt ist's mit ihm aus, »Hilf mir auf!« keucht er, und ich greife ihm unter die Arme und er hält sich mit seltsam bleichen Händen an den Holzprügeln fest, die sein Gewehr tragen. Und: »Erste Kompanie — le — le — rechts verlängern!« ruft er, daß es die Kerle vor uns hören, und sie sperrten Mund und Nasen auf. Aber damit nicht genug! Vierte Kompanie — le — le — hinten sammeln!« und winkt mit dem rechten Arm nach rückwärts wie dahem auf dem Exerzierplatz. Da sehe ich, wie die Kerle vorn stooken und zaudern. Sie sind uns aber verdammt nahe. »Herr Feldwebel, brülle ich in sein Ohr, »es ist soweit! Wir müssen zurück!« — »Ach was — zurück! knurrt er mich an wie ein verwundener Löwe, »und wach! mal mal! das Maul ab! Ich ziehe das Taschentuch und presse es auf das Blut, das aus seinem Munde strömt. Guter Gott, denke ich, er hat daheim gewiß Frau und Kinder, die auf ihn warten! Ich will Sie jetzt zurückbringen, Herr Feldwebel!« sage ich entschlossen, »und wir sind doch nur dreißig gegen mindestens zweihundert!« — »Halt! die Gosche!« brüllt er mich an und richtet sich noch einmal auf. Richtet sich auf und reißt den rechten Unterarm empor, stößt dreimal mit der geballten Faust gegen den Himmel und schreit, schreit, daß die zweihundert vor uns und die dreißig hinter uns es

Die einzäckige Krone

Wenn Anton Zaepfel einmal sich in einen Gedanken verbissen hatte, dann führte er ihn auch durch, mochte er...



Flagge des Infanterieregiments 136 Straßburg. Zeichnung Groos

Der heutige Heldengedenktag steht wieder in Straßburg und allen übrigen Standorten am Oberrhein im Zeichen würdiger militärischer Feiern...

Die Schlagkraft der Feuerwehren muß gesichert werden

Der Reichsführer # und Chef der Deutschen Polizei weist in einem Erlass darauf hin, daß die Heranziehung von Kräften aus der freien Wirtschaft...

Auf keinen Fall dürfen Feuerwehrmänner, die ausgebildet sind oder sich in der Ausbildung befinden, infolge Wechsel ihres Arbeits- oder Aufenthaltsortes der Gesamtorganisation der Feuerwehr entgehen...

„Darinnen liegt begraben so manicher Soldat“

Heldengedenkfeiern von Wehrmacht und Partei in allen Standorten am Oberrhein

Auf den Ehrenfriedhöfen werden Abordnungen der Wehrmacht zusammen mit den Hohenstrahlern der Partei und ihrer Gliederungen in örtlichen Feiern...

Wohl in keinem anderen Gau verkörpert sich der Sinn eines Opferganges mehr als gerade in den Landstrichen am stets kämpferisch umstrittenen Oberlauf des Schicksalsstroms der Deutschen...

Die Feier des Heldengedenktages in Straßburg

Die Wehrmachtkommandantur gibt bekannt: Am Sonntag, den 21. März, findet um 9.00 Uhr auf dem Karl-Roos-Platz die Heldengedenkfeier der Wehrmacht des Standorts Straßburg statt.

- 8.30 Uhr: Abholung der Fahnen der alten elsässischen Regimenter und der neuen Wehrmacht vom Kaiserpalast durch eine Fahnenkompanie.
8.50 Uhr: Einmarsch der Fahnenkompanie.
9.00 Uhr: Beginn der Feierstunde.
10.10 Uhr: Abmarsch der Fahnenkompanie.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 19.48 bis morgen 6.58 Uhr. Der Gaunusikzug des Reichsarbeitsdienstes veranstaltet am morgigen Montag von 16-17 Uhr im Reserve-Lazarett „Hagenauer Platz“ in Straßburg unter der Leitung von Obermusikzugführer Konrad Vogel ein Standkonzert.

Schauspiel - Aufführungen. Im Laufe dieser Woche gelangen zwei Schauspiele zur Aufführung, und zwar heute, Sonntag, 21. März, um 18.30 Uhr, als Erstaufführung „Horns Gäste“ von Otto Erler in der Inszenierung von Ernst Holzengel und am Dienstag, 23., und Mittwoch, 24. März, jeweils 18.30 Uhr, die Komödie „Ich brauche dich“ von Hans Schweikart in der Inszenierung von Walter Tradowsky.

Gesteigerte Verantwortung im Metzgerladen

Die Ernährungswirtschaft muß in der Zukunft so gut wie in der Vergangenheit klappen, wenn auch bei Ausrichtung auf den totalen Arbeitseinsatz z. B. vereinzelt Metzgerläden geschlossen werden...

Erstein

Hg. Der Kreisleiter sprach. Der große Festsaal des ehem. Vereinshauses konnte die Einwohner kaum fassen, die erschienen waren, um den Kreisleiter zu hören. Nach dem Lied „Heilig Vaterland“ durch den BDM...

Mundolsheim

be. Bunter Abend. Vergangenen Donnerstag veranstaltete „Munchs Bunte Bühne“ einen heitern Unterhaltungsabend.

Alteckendorf

jm. Abschied. Dieser Tage verließen uns die Ferienkinder die ein halbes Jahr hier zu Gast waren. Der Abschied fiel sowohl den Kindern als auch den Pflegereltern recht schwer.

Geispolsheim-Bahnhof

ri. Den Heldenot gestorben. Im Kampf um den Bolschewismus fiel im Alter von 19 Jahren Karl Schenk, Sohn der hier wohnhaften Familie Schenk.

Fürdenheim

in. DRK-Prüfung. Am letzten Mittwoch fand hier im Beisein des Herrn Landkommissar Dr. Petri die Aufnahmeprüfung für das Deutsche Rote Kreuz statt.

Hipsheim

it Sparsinn und Arbeit. Der Sparsinn hat sich bei unseren Schulkindern fest eingepreigt und zeitig bereits schöne Resultate.

Brumet

bk. Todesfall. Nach langem, schwerem Leiden wurde diese Woche der Landwirt Johann Lobstein zu Grabe getragen.

Der Weg zum totalen Energiesparen

Von Dipl. Ing. Seebauer

Das es notwendig ist, Energie zugunsten der Rüstungsschlacht in Form elektrischen Stromes und in Gestalt von Kohle oder Gas zu sparen, dürfte im Verlauf dieses Krieges selbst dem letzten Deutschen in der Heimat klar geworden sein...

Es muß aber auch betont werden, daß noch immer — auch prozentual gesehen — ein Mißverhältnis zwischen den Einsparungen der Industrie und denen der Kleinverbraucher besteht. Reichsminister Speer hat mit den Energie-Ingenieuren, die er vor einem halben Jahr in allen Betrieben einsetzte, die besten Erfolge erzielt...

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Sonntag, 21. März

Reliopsprogramm: 8.30-9 Uhr: Morgensingen der Jugend zum Heldengedenktag. 9-10 Uhr: Unser Schatzkästchen (Sprecher: Heinrich George). 10.15-11.15 Uhr: Aus diesen Taten reißt der Sieg...

elektrische Birnen

elektrische Birnen, von denen ohnehin bei jedem Kleinverbraucher mehr vorhanden sind, als im Rahmen dieser Energie-Sparmaßnahmen benutzt werden sollen. Wir haben daher die Auslieferung und den Verkauf von elektrischen Birnen den ganzen Sommer über gesperrt...

Friskostsalate

Eines der wirksamsten Hilfsmittel, um die bekannte Frühjahrsmüdigkeit zu überwinden, ist jeder Teller Rohkost, den du dir womöglich täglich zurichten wirst...

zubereiten

Es empfiehlt sich, die Rüben schon einige Stunden vor dem Genuß fein zu raspeln und mit einer Tünke aus Milch oder Sauermilch, die man mit Essig oder Zitrone und etwas Salz verquirlt, zu vermischen. Ein wenig roher, fein darüber geschnittener Lauch ersetzt uns die Zwiebeln...

Dem Tisch, dem Arbeitsplatz

gib Licht, den Kühlschrank, den Kühlschrank, brauch im Winter nicht!

IV. Schlettstadt B 7 - 3. 3. 43 - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Straßburg, Zweigniederlassung in Ad. ...

Schlettstadt B 8 - 3. 3. 43 - Gemeinnützige Volkswohnungsgesellschaft Schlettstadt, Aktiengesellschaft, in Ad. ...

Kolmar B 4 - 15. 2. 43 - Vereinigte Papierfabriken, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Kolmar, (Adolf Hilser-Str. 21) ...

Erloschen. - Kolmar B 7 - Gebrüder Scheurer, Aktiengesellschaft in Kolmar-Legelbach, am 22. 2. 43 ...

Mülhausen A 91 - 19. 2. 43 - Gebrüder Hertz, Mülhausen Papierhulsen- und Kartonwarenfabrik, in Mülhausen ...

Münzingen-St. Ludwig B 12 - 24. 2. 43 - Industrie-Baugesellschaft Preisswerk, in Münzingen-St. Ludwig ...

Mülhausen A 87 - 25. 2. 43 - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Mülhausen ...

Mülhausen A 88 - 25. 2. 43 - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Mülhausen ...

Mülhausen A 89 - 25. 2. 43 - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Mülhausen ...

Mülhausen B 89 - 26. 2. 43 - Chemische Oel- und Fettwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Lutterbach ...

Mülhausen B 70 - 26. 2. 43 - Mülhäuser Karosserie, Aktiengesellschaft, in Mülhausen ...

Mülhausen B 71 - 26. 2. 43 - Mülhäuser Karosserie, Aktiengesellschaft, in Mülhausen ...

Münzingen B 27 - 27. 2. 1943 - Keme Burtsey & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Münzingen ...

Altkönig - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Altkönig ...

Münzingen-St. Ludwig B 13 - 25. 2. 43 - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Münzingen-St. Ludwig ...

Münzingen-St. Ludwig B 14 - 25. 2. 43 - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Münzingen-St. Ludwig ...

Münzingen-St. Ludwig B 15 - 25. 2. 43 - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Münzingen-St. Ludwig ...

Münzingen-St. Ludwig B 16 - 25. 2. 43 - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Münzingen-St. Ludwig ...

Münzingen-St. Ludwig B 17 - 25. 2. 43 - Badisch-Ellässische Bank, Aktiengesellschaft, in Münzingen-St. Ludwig ...

Theater der Stadt Straßburg Sonntag, 21. März, 14 Uhr: Madama Butterfly ...

Filmtheater nur heute Sonntag, 21. März folgende Filme: RHEINGOLD ...

Heute Programmänderung: Heimaterde Jugend ab 14 Jahren ...

Bildschau moderner deutscher Eigenhelme und Aufklärungs-vortrag ...

Badenia! Bauparkasse G. m. b. H., Karlsruhe, Karlstraße 67 ...

Unterhaltung Variete Mühl, Lange Straße 55, Ruf. 24238 ...

Kapitalien Würde mich mit 10 bis 15 000 RM. od. mehr an einem Betrieb aktiv beteiligen ...

Tiermarkt 6jähr. Zugochse zu verk. mit voller Garantie ...

KOHPLEPAPIER Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt ...

MARS-LUMOGRAPH Einzigartig in der Welt ...

STAEDTLER Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt ...

LÖWE RADIO JETZT ...

OPTA RADIO ...

Kreis Weidenburg Wer übernimmt das Stricken ein. Wolljacke ...